Die Bibliothek der verbrannten Bücher

Herausgegeben von
Andrea Voß
Gerhard Stumpf
Ulrich Hohoff

DIE BIBLIOTHEK DER VERBRANNTEN BÜCHER

Die Sammlung von
Georg P. Salzmann in der
Universitätsbibliothek
Augsburg

Allitera Verlag

INHALT

06 _____ Vorwort

09 _____ Gerhard Stumpf _ Bücher – Werke – Schicksale: Ein Gang durch die „Bibliothek der verbrannten Bücher“

43 _____ Andrea Voß _ Der Sammler Georg P. Salzmann

51 _____ Ulrich Hohoff _ Der lange Weg nach Augsburg. Vom Ankauf der „Sammlung Salzmann“

69 _____ Sophia Dafinger _ Demokratie in Flammen. Die NS-Bücherverbrennungen 1933

83 _____ Stephanie Waldow _ Zur Ethik der Zirkulation. Die „Sammlung Salzmann“ und der „Parthenon der Bücher“

95 _____ Bettina Bannasch _ Bertolt Brecht im Exil. „Ich habe alle Tugend satt und weigere mich ein Held zu sein.“

107 _____ Mathias Mayer _ Prophetisches Scheitern. Stefan Zweigs „Jeremias“ als Schnittpunkt der „Sammlung Salzmann“

117 _____ Matthias Krumpholz _ Erich Mühsam – Anarchist und Humanist. Ein Leben im literarischen und politischen Widerstand

131 _____ Friedmann Harzer _ „Als wäre ich nie gewesen oder kaum“: Hans Sahl als Zeuge und Dichter des 20. Jahrhunderts

145 _____ Theresia Dingelmaier _ Bücher, mit denen „Kinder nicht verkehren durften“. Verbrannte und verbotene Kinder- und Jugendbücher der „Sammlung Salzmann“

159 _____ Michael Wörgötter _ Mit den Augen des Designers … Buchgestaltung der 1930er Jahre im Spiegel der „Sammlung Salzmann“

171 _____ Ulrich Hohoff, Gerhard Stumpf, Andrea Voß _ Erschließen, Zeigen, Forschen und Vernetzen. Die „Sammlung Salzmann“ in der Universitätsbibliothek Augsburg

186 _____ Endnoten und Abbildungen

201 _____ Autorinnen und Autoren

VORWORT

Dieser Band stellt eine besondere Sammlung vor, die allen Leserinnen und Lesern in der Universitätsbibliothek Augsburg offensteht. Georg P. Salzmann (1929–2013) hat die „Bibliothek der verbrannten Bücher" als Privatperson seit den 1970er Jahren in langjähriger Sammeltätigkeit zusammengetragen. Ihr Name ist eigentlich ein Widerspruch in sich: Er erinnert an die öffentlichen Verbrennungen missliebiger Bücher 1933, am Beginn der NS-Diktatur, in ganz Deutschland. Salzmann hatte sich das Ziel gesetzt, das gesamte Werk der 1933 bis 1945 verbotenen Autorinnen und Autoren in Erstausgaben zu sammeln. Das ist ihm weitgehend gelungen.

Im Jahr 2009 konnte die Universitätsbibliothek Augsburg mit Unterstützung zahlreicher Förderer Salzmanns Sammlung ankaufen, sie in den lebendigen Lehr- und Forschungsbetrieb der Universität integrieren, umfassend erschließen und in eigenen Räumen wie auch im Internet der Öffentlichkeit präsentieren.

Zehn Jahre später soll dieser Band einen grundlegenden Überblick über die „Sammlung Salzmann", ihren Gehalt und ihr Potenzial für Forschung, Lehre und Bildungsarbeit bieten. Augsburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Universitätsbibliothek haben ihn gemeinsam erarbeitet. Er setzt mit dem umfangreichen Beitrag *Bücher – Werke – Schicksale* über die wichtigsten Autorinnen und Autoren der Sammlung ein. Ein Kurzporträt des Sammlers und ein Bericht über den Ankauf schließen sich an, gefolgt von acht Fachbeiträgen über ausgewählte Persönlichkeiten, Sammlungsteile und Forschungszusammenhänge – von Brecht im Exil bis zur Buchgestaltung der 1930er Jahre. Zum Schluss skizzieren die Herausgeber die bereits erfolgte und die zukünftige Arbeit mit der Sammlung in Augsburg.

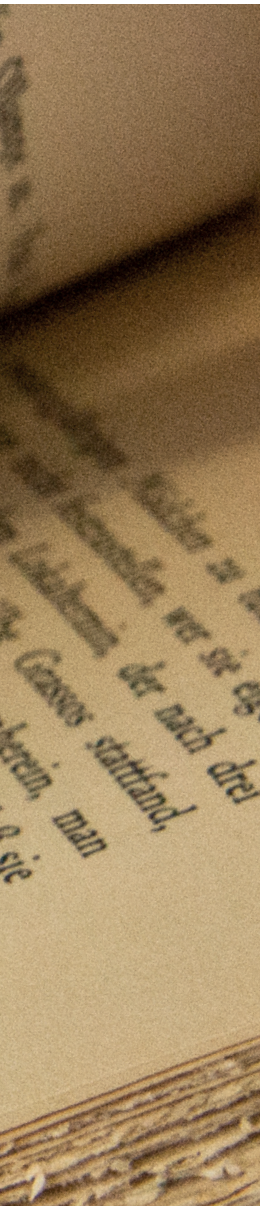
Für die Realisierung dieses Buchprojekts sind wir den Beitragsautorinnen und -autoren und weiteren Personen zu

einem herzlichen Dank verpflichtet. So kam für die grafische Gesamtgestaltung eine fruchtbare Kooperation mit der Professur für Typografie der Hochschule Augsburg zustande. Unter Anleitung von Prof. Michael Wörgötter erarbeitete die Studentin Laura Marie Walser ein Layoutkonzept, das sie anschließend gemeinsam mit den Studentinnen Sofia Zankl und Theresa Hügues umsetzte. Die professionelle Gestaltung und die hochwertige Ausstattung wären nicht möglich gewesen ohne die großzügige finanzielle Förderung durch Herrn Dr. Georg Haindl (Augsburg). Dem Allitera Verlag danken wir schließlich für die umsichtige Betreuung im gesamten Planungs- und Redaktionsprozess.

Mit seinem persönlichen Engagement wollte Georg Salzmann dazu beitragen, dass die Nationalsozialisten ihr Ziel, ihnen missliebige Literatur zum Verstummen zu bringen, letztlich nicht erreichten. Heute stehen Tausende von Erstausgaben der im NS-Staat verfemten und verbrannten Werke deutscher Autorinnen und Autoren in den Regalen der Universitätsbibliothek Augsburg. Sie mahnen nicht allein gegen das Vergessen. Sie bieten den Leserinnen und Lesern auch so viel Wertvolles an: unentdeckte Texte, (Wieder)Lesenswertes, Lebens- und Schaffenswege, die sich kreuzen, Zeugnisse von Leid und Hoffnung, viel Alltäglich-Menschliches in Biografie und Fiktion, große Ideale und Visionen und natürlich immer wieder literarische Höhepunkte, die in einer Gesamtschau des 20. Jahrhunderts nicht fehlen dürfen.

Augsburg, November 2018

Dr. Andrea Voß
Dr. Gerhard Stumpf
Dr. Ulrich Hohoff



EIN GANG DURCH DIE „BIBLIOTHEK DER VERBRANNTEN BÜCHER“

Die Geschichte einer Sammlung von Büchern hat immer mehrere Komponenten. Zum einen umfasst sie die – oft eng mit dem Interesse der Sammler verknüpfte – Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der gedruckten Texte. Zum anderen haben ihre Buchexemplare manche individuelle Geschichte zu erzählen, etwa durch Widmungen oder Merkmale von Vorbesitzern, Zensurbehörden und Lesern. Schließlich prägt eine Sammlung oft auch die Zeit ihrer Aufbewahrung. Auch sie kann in den Exemplaren ihre Spuren hinterlassen, z. B. in Form von Bibliothekssignaturen und Alterungsspuren an Papier und Einband.

Im Fall der Sammlung von Georg P. Salzmann und der Faszination, die sie auszulösen vermag, überwiegt bei weitem das Erstere, nämlich was die Bücher von der Geschichte ihrer Entstehung und Rezeption in schwierigen Zeiten bezeugen. Ihre Herkunft aus Bedrohung, Verfolgung und Exil umgibt die frühen Ausgaben dieser Werke per se mit einer Aura der Gefährdung und von daher auch der Kostbarkeit. Es war das Anliegen des Sammlers, mit seiner Bibliothek das letztendliche Gerettetsein der verfolgten Literatur zu sichern, zu dokumentieren und wohl auch zu feiern. Er tat dies in dem Bewusstsein, wie fragil diese Rettung als nachwirkende geistige Errungenschaft immer bleibt.

Wer die Fotos aus Salzmanns überladenem Bücherkeller in Gräfelfing gesehen hat oder sogar einmal selbst dort war, wird die wohlgeordnete Präsentation der Bände in dem hellen, einladenden Augsburger Bibliotheksraum als deutliche Aufwertung empfinden – in dem Maß, wie überhaupt eine Sammlung an Wert gewinnen kann, wenn sie aus den Händen des Sammlers in eine öffentliche Einrichtung und aus der dynamischen Aufbauzeit durch ihren „Schöpfer“ unwiderruflich in eine Phase musealer Bewahrung durch Dritte übergeht.

12 000 BÄNDE WURDEN VON GRÄFELFING NACH AUGSBURG GEBRACHT.

Bereits im Juli 2010, gerade neun Monate nach der Überführung der knapp 12 000 Bände von Gräfelfing nach Augsburg, konnten die ersten 2500 katalogisierten Werke in den hierfür eingerichteten Doppelraum in der Teilbibliothek Geisteswissenschaften einziehen und zur Eröffnung im Beisein von Herrn Salzmann der Öffentlichkeit präsentiert werden. Heute sind die Regale gut gefüllt mit ca. 8300 Bänden, darunter nahezu alle Erst- und Frühausgaben, einschließlich etlicher in den letzten Jahren hinzuerworbener Werke, die die von der Sammeltätigkeit Salzmanns gelassenen Lücken zum Teil schließen konnten.[1]

Der Leseraum bietet freien Zugang zu allen Büchern und hat längst die Funktion eines allgemeinen Arbeitsraums mit fünf rege genutzten Tischarbeitsplätzen. Nicht zur Disposition stehen aber die komfortablen Sessel, die zum Schmökern, auch abseits jeder wissenschaftlichen Arbeit, einladen. Denn zum Wieder-Lesen der Bücher als Konsequenz ihrer Wieder-Entdeckung wollen wir ermuntern. Die „verbrannten Bücher“ sollen ein anziehender und anregender Nukleus innerhalb der 470 000 Bände umfassenden geisteswissenschaftlichen Teilbibliothek sein.

Bei der Aufstellung hielt sich die Bibliothek an die im Haus allgemein verwendete Systematik.[2] Deshalb stehen am Beginn zunächst Werke zeit- und literarhistorischen Inhalts, z. B. über das literarische Leben vor 1933, die NS-Bücherverbrennungen und die Exilliteratur, sodann zahlreiche zeitgenössische und neuere Anthologien. Deutlich wird die große Rolle, die das Fortleben des Expressionismus neben der Ausprägung der Neuen Sachlichkeit spielte und wie sich Vertreter unterschiedlicher Richtungen, von der George-Schule bis zur sozialistischen Arbeiterliteratur, in den Zwanziger Jahren in Almanachen, Anthologien und Zeitschriften nebeneinander ihre Leser suchten, oft von ambitionierten Verlegern und Herausgebern thematisch versammelt. Ein Beispiel ist Heinrich Eduard Jacobs postexpressionistischer Band *Verse der Lebenden* in zwei Ausgaben (1924/1927).[3]

Das Alphabet der Namen[4] eröffnet der von den Nazis als Künstler und Schriftsteller kaltgestellte und gedemütigte **Ernst Barlach**; auf ihn folgt **Walter Bauer**, Autor mit ungewöhnlicher Biografie, dessen Werke im Nationalsozialismus unerwünscht waren, der aber erst angesichts der Nachkriegsentwicklung Westdeutschlands nach Kanada auswanderte. Seine *Stimme aus dem Leunawerk* (1930) gehört zur Arbeiterdichtung. Die Tendenz, Geschichte aus der Perspektive einfacher und leidender Menschen zu schildern, verbindet Barlach und Bauer. Sie stehen für die Schriftsteller, die zwar nicht wie viele Juden ab 1933 um ihr Leben fürchten mussten, deren humanistisch-soziale Ethik aber unvereinbar mit dem herrschenden Ungeist war und schon deshalb Schreibverbote und Schlimmeres provozierte.

Im Gegensatz dazu war **Oskar Baum** einer der Vielen, die sich als Juden auch mit jüdischen Themen befassten. Vielleicht bleibt der Leser an dem kleinen Nachwort von Stefan Zweig hängen, das er zum Reclam-Heft der Erzählung *Nacht ist umher* (1929) verfasste, und erfährt dort, Oskar Baum habe „im zehnten Lebensjahr bei einer Knabenrauferei das Sehlicht durch eine abgesplitterte Brille verloren".[5] Dass bei dieser Rauferei Antisemitismus im Spiel war, sei angemerkt. Immerhin verarbeitete Baum dieses Schicksal bereits 1908 in *Uferdasein*, einem in unserer Sammlung fehlenden und antiquarisch nicht leicht greifbaren Werk. Nachdem er im Prager Kreis um Kafka und Brod eine wichtige Rolle gespielt hatte, ereilte ihn 1939 das Schreibverbot und er starb kurz vor der Deportation.

Einen deutlichen Gegensatz zu dem im Judentum verwurzelten Oskar bildet **Vicky Baum**, die Erfolgsschriftstellerin der Weimarer Zeit, die auch im amerikanischen Exil vom Schreiben leben konnte. In nicht weniger als 82 Ausgaben präsentiert sie sich auf zweieinhalb Regalmetern. Werke von **Johannes R. Becher** und **Franz Blei** füllen zwei weitere Meter – beide von

HEUTE SIND IM LESERAUM 8300 BÄNDE FREI ZUGÄNGLICH.

gegensätzlicher Art: hier der in der modernen Literatur der wilhelminischen Epoche verwurzelte, ungemein vielseitige und ideenreiche Blei, der arm und krank in einem unsteten Exil endete; dort der in Bleis Münchener Umkreis bohèmehaft debütierende, dann aber den sozialistischen Weg wählende Becher, Exilant in Moskau, zuletzt DDR-Kulturminister, nachdem er zuvor schon die Verleihung des Goethe-Preises an Thomas Mann initiiert hatte. Walter Ulbricht stilisierte ihn in seiner Grabrede zum „größten deutschen Dichter der neueren Zeit“.[6]

Georg Hermann (eigentlich Georg Borchardt, wie Blei 1871 geboren), ein einst viel gelesener, an großen Erzählern des 19. Jahrhunderts geschulter bürgerlicher Romancier und Porträtist der Berliner Gesellschaft (*Jettchen Gebert*), wurde als Jude und auch wegen seiner pazifistischen und kosmopolitischen Haltung und Sympathie für die politische Linke

verfolgt und zuletzt noch aus seinem Exilland Holland verschleppt und in Auschwitz vergast. In seinem vielschichtigen Werk gibt es noch manches zu entdecken, etwa die reifen und hellsichtigen *Vorschläge eines Schriftstellers* (1929).

Von **Bertolt Brecht**, erstes schriftstellerisches „Schwergewicht", von dem auch eine vielbändige Gesamtausgabe im Regal steht, enthält die Sammlung nur wenige Erstausgaben (etwa die *Hauspostille* von 1927), dafür eine fünf Regalmeter füllende, raritätenreiche Vielzahl moderner Einzelausgaben und eine große Menge Sekundärliteratur, wie es seiner Wirkungsgeschichte entspricht.

Bernard von Brentano, dessen *Beginn der Barbarei in Deutschland* (1932) sogleich verbrannt wurde, schrieb u. a. die 1934 im Schweizer Exil mit Original-Linolschnitten von Carl Meffert (Clément Moreau) erschienenen *Berliner Novellen*. Dann folgt **Max Brod** mit einer unglaublichen Fülle von Werken. Der Freund und Nachlassverwalter Kafkas, der sich dem Zionismus zuwandte und 1939 nach Palästina emigrierte, schrieb bis dahin unermüdlich seine weitgehend vergessenen Prosabücher, die sich drei volle Meter breit aufreihen. Zur untergegangenen Prager Welt der K.-und-k.-Zeit mit ihren gesellschaftlichen Problemen Zugang zu gewinnen, fällt heute schwer. Die frühen Bände in die Hand zu nehmen, macht dagegen Freude, etwa die Novellen *Experimente* von 1907 oder die hübsche Halblederausgabe von *Ein tschechisches Dienstmädchen* (1909), „geschrieben für Franz Blei. Weil es ihm in Prag so gut gefallen hat" (gedruckte Widmung). Werke von **Ferdinand Bruckner**, der eigentlich Theodor Tagger hieß, und **Franz Theodor Csokor** schließen sich an: zwei Wiener Autoren, die Freunde waren und 1936 bzw. 1938 in die USA emigrierten. Weitere Gemeinsamkeiten sind, dass beide überwiegend Dramen schrieben und nach der Exilzeit weiter publizierten. Ihre Anfänge reichen aber bis vor den Ersten Weltkrieg zurück. Bruckners Essay *Über einen Tod* (1917) und die Erzählung *Auf der Strasse* (1920) sind noch unter dem Namen Theodor Tagger erschienen.

Das Werk **Alfred Döblins** mit den Erstausgaben seiner großen Romane und zahlreichen Werken aller Gattungen hat ebenfalls stattlichen Umfang. In etlichen Schriften gut belegt ist die Auseinandersetzung des einst aus dem Judentum „ausgetretenen" Autors mit Antisemitismus und Zionismus. Seine allmähliche Zuwendung zur Religion bildet eine seiner Lebenslinien, wobei zu seiner Konversion zum Katholizismus neben vielen Affinitäten und dem Polen-Erlebnis vor allem beitrug, dass er im Judentum nie heimisch war. Seine *Schicksalsreise* (1947) mit dem 1940/41 geschriebenen Teil über die Flucht aus Frankreich schildert am besten den anderen Weg, den er zu gehen hatte. Döblins Rückkehr aus dem Exil konnte bekanntlich keine echte Heimkehr mehr werden. Er empfand sich in der Heimat letztlich als „überflüssig".[7]

Es mag erstaunen, dass die Reihe der Bücher von **Kasimir Edschmid** noch länger ist als die der Werke Döblins. Als erfolgreicher Reiseautor hatte Edschmid es aber auch leichter, Leser zu gewinnen. Bekannt geworden war er als expressionistischer Erzähler, beginnend mit *Die sechs Mündungen* (1915), einem wegen der Dominanz seines manieristischen Stils über die Inhalte literaturkritisch umstrittenen Frühwerk. Deutlich vollzog Edschmid seine Abwendung vom Expressionismus, hin zu exotischen Schauplätzen und abenteuerlichen Sujets, dennoch entging er nicht der Verbrennung seiner Bücher und dem Schreibverbot in Nazi-Deutschland. Die Reihe füllen darüber hinaus die erzähltechnisch z. T. interessanten, aber heute vielleicht nicht zu Unrecht fast vergessenen Unterhaltungsromane, deren Produktion Edschmid auch nach 1945 fortsetzte.

Zwei laufende Meter messen wir auch für einen weiteren Vielgelesenen, **Hans Fallada**. Er entging der offiziellen Verfemung und konnte seine Romane im Rowohlt-Verlag auch nach 1933 drucken lassen, weil er sich der anfänglichen NS-Kritik fügte und sich ideologisch anstößiger Themen enthielt. Sein „kleiner Mann", in welcher Gestalt auch immer, blieb unpolitisch und privat, aber immer anständig. Sehr authentisch schilderte der Alkoholiker und Morphinist Fallada das Milieu, aus dem er selbst kam. Mit seinem letzten Roman *Jeder stirbt für sich allein* (1947) gelang ihm allerdings noch ein starkes antifaschistisches Spätwerk, das seine überraschende internationale Wiederentdeckung ab 2002 (deutsche Neuausgabe 2011) gewiss verdient hat.

DIE REGALE SIND GEFÜLLT MIT EINER VIELZAHL AN BÜCHERN – SIE LADEN ZUM ENTDECKEN EIN …

Die Werkreihe des nächsten Autors, **Lion Feuchtwanger**, erreicht den doppelten Umfang; dazu kommen noch Übersetzungen und viel Sekundärliteratur, was zeigt, dass Feuchtwanger nicht nur ein Protagonist der Exilliteratur, sondern einer der Lieblingsautoren des Sammlers Salzmann war. Neben dem Erzähltalent und der thematischen Vielseitigkeit und Treffsicherheit verdankt sich das umfangreiche Gesamtwerk dem Umstand, dass Feuchtwangers Produktivität durch die lange Zeit des Exils, aus dem er nicht mehr nach Deutschland zurückkehrte, in keiner Weise litt, sondern sich im Gegenteil aus der letztlich gesicherten Existenz des Exilierten fruchtbare Anreize zum Schreiben ergaben. Damit bildet er allerdings eine Ausnahme, vergleichbar mit Thomas Mann. Seine gleich nach dem Ersten Weltkrieg aufgebaute repräsentative Stellung als Autor der Republik und der Neuen Sachlichkeit half ihm zu ergiebiger literarischer Arbeit in Drama und Roman, in anregender

BRUNO FRAN
DIE
TOCHTER
Roman

BRUNO
FRANK

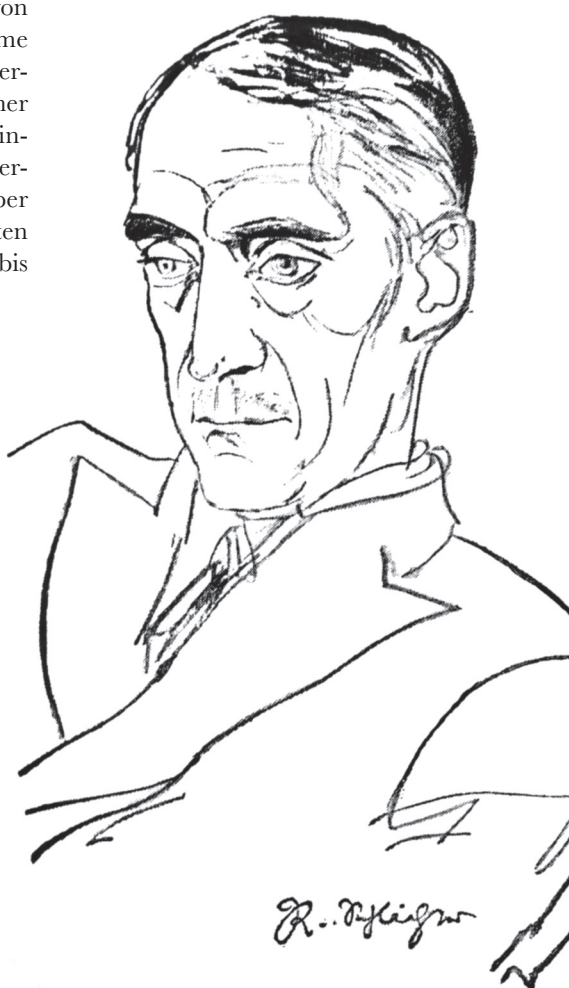
Wechselwirkung mit Autoren wie Brecht und Heinrich Mann. Wie für diese war für Feuchtwanger als unermüdlichem Warner die Emigration aus dem NS-Staat vorprogrammiert. Unter seinen Veröffentlichungen sind reiche Entdeckungen zu machen. Die Anthologie *An den Wassern von Babylon. Ein fast heiteres Judenbüchlein* (1920) enthält seine Erzählung *Gespräche mit dem ewigen Juden*. Das originelle, von Caspar Neher illustrierte, parodistische „amerikanische Liederbuch" *PEP* (1928) dichtete er unter dem Pseudonym J. L. Wetcheek – auf diesen Namen lauteten auch die falschen Rotkreuz-Dokumente, mit denen er 1940 mit knapper Not aus Frankreich nach Portugal entkam. Die Autobiografie *Unholdes Frankreich* erschien in Deutsch erstmals 1942 bei El Libro Libre in Mexiko, zuvor schon in Englisch, ein Pendant zu Döblins *Schicksalsreise*. Dann der zuerst in englischer Übersetzung in London gedruckte Schlüsselroman *Die Brüder Lautensack* (1944) in der ersten deutschen Ausgabe, und vieles mehr.

Werke der Ingolstädter Theaterautorin **Marieluise Fleißer**, die Feuchtwanger maßgeblich förderte, enthält unsere Sammlung überwiegend in Nachkriegsausgaben, dazu einige ältere Erstdrucke. Neben den 1929 bei Kiepenheuer erschienenen Erzählband *Ein Pfund Orangen* mit dem typografisch originell gestalteten Einband von Georg Salter musste der ganz ähnlich gestaltete einzige Roman Fleißers, *Mehlreisende Frieda Geier* (1931), gehören, der 2018 nachgekauft wurde. Unser Exemplar der *Andorranischen Abenteuer* (1932) ziert der interessante Besitzstempel „Fahrleitungsbauzug der RBD Nürnberg". Solche „linke" Literatur wurde offenbar in Arbeiterkreisen gelesen.

Bruno Frank, wichtiger Autor der Weimarer Republik, bekannt geworden z. B. mit der kosmopolitisch-pazifistischen *Politischen Novelle* (1928), Freund und Nachbar Thomas Manns schon in München und erneut im Exil in Pacific Palisades, hinterließ zahlreiche, eher schmale Werke aller Gattungen. Von Antikriegslyrik kam er zum erfolgreichen Schreiben von Komödien, aber vor allem Novellen, die in vielen Einzelausgaben und Zusammenstellungen vorliegen. Bekannt wurden seine

später entstandenen historischen Romane. Als Jude und wegen seiner politischen Haltung war er zur Emigration gezwungen, die selbst zum Hauptthema seiner Exiltexte wurde. Bereits in *Cervantes* (1934 bei Querido) flossen eigene Erfahrungen ein. Von der Erstausgabe dieses Romans stehen drei ganz unterschiedliche Einbandvarianten nebeneinander. Ein Exemplar trägt den Stempel „Hauptarchiv der NSDAP. München".

Wie Bruno war auch **Leonhard Frank** Pazifist und ein bekannter Schriftsteller der Weimarer Zeit; wie dieser musste er 1933 ins Exil und landete ebenfalls in Hollywood. Allerdings schrieb er überwiegend Prosawerke und bezog eine noch entschiedenere pazifistische und sozialistische Position. Thematisch löste er sich kaum aus der Hassliebe zu seiner Heimatstadt Würzburg. Nach 1945 in München ansässig, erfuhr der Autor Anerkennung in Ost und West. Seine Werke wurden alle neu aufgelegt. Die in der Sammlung stehenden Erstausgaben zeigen sich recht schmucklos. Nach einigen Publikationen des Wiener Kritikers und Essayisten (auch Schauspielers) **Egon Friedell** – er starb 1938 durch Fenstersturz auf der Flucht vor den in Wien einmarschierten Nazis – reihen sich die Werke von **Ernst Glaeser** und **Claire Goll** im Regal. Glaesers Name bleibt im Ohr aus der erhaltenen Tonaufnahme der Feuersprüche von der Bücherverbrennung 1933 auf dem Berliner Opernplatz.[8] Angesichts seiner militarismuskritischen, linksintellektuellen Schriften und seiner Emigration sorgte die unerwartete Rückkehr nach Deutschland 1939, die die Machthaber auch gleich propagandistisch ausschlachteten, bei Emigranten für Empörung. Das sollte nicht daran hindern, Glaesers bis 1935 geschriebene kritische Werke zu lesen.



Dieses Buch bestellen:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag